

Kommunikative Theologie

Begründet von

Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer

Herausgegeben von

Norbert Brieden, Jadranka Garmaz, Bradford E. Hinze,

Daniel J. Minch Jr. und Gunda Werner

Band 26

In Gemeinschaft Klage erheben vor Gott

Miriam Gies

In Gemeinschaft Klage erheben vor Gott

Untersuchungen zur ökumenischen Aktualität einer
beinahe vergessenen Gebetsform

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Ruhr-Universität Bochum 2023

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Matthias Grünewald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: © Miriam Gies

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3355-3

Inhalt

Vorwort der Herausgeber:innen	11
Vorwort	15
1. Einleitung	17
1.1 Literaturübersicht zur Theologie der Klage	22
1.2 Offene Fragen	34
1.3 Skizze des Vorhabens	36
2. Grundlegung: Biblisch-theologische Auskünfte	39
2.1 Einzelanalyse: Die Bedeutung der Klage im Alten Testament anhand ausgewählter Klagepsalmen	41
2.1.1 Klage und Vertrauen in großer Not: Psalm 13	45
2.1.2 Gottverlassenheit und Rettung des todgeweihten Armen: Psalm 22	47
2.1.3 Nachsinnen über Gottes Weg mit seinem Volk: Psalm 77	52
2.1.4 Systematischer Ertrag zum Verständnis der Klage in den Psalmen	56
2.2 Die Last des Lebens: Das Buch Ijob	57
2.2.1 Die Bedeutung der Klage im Buch Ijob	62
2.2.2 Fazit: Das Buch Ijob	64
2.3 Klagelieder: das dritte Lied (Klgl 3,1–66)	66
2.4 Fazit: Verständnis der Klage in den alttestamentlichen Texten	67
2.5 Die Bedeutung der Klage im Neuen Testament	69
2.5.1 Die Bedeutung der Klage in den Wundergeschichten des Neuen Testaments am Beispiel der Totenerweckung der Tochter des Jairus (Mk 5,21–24.35–43)	69
2.5.2 Die Klage Jesu am Kreuz am Beispiel der Markuspassion (Mk 15,24–34)	70
2.6 Systematischer Ertrag: Die Bedeutung der Klage im Neuen Testament	73

3. Prädestination und Theodizee – kontroverstheologisch und folgenreich für die Klage	75
3.1. Ambrosius von Mailand	76
3.2. Augustinus von Hippo	78
3.3. Thomas von Aquin	85
3.4. Die Bedeutung der Klage in der Frömmigkeit während des Früh-, Hoch- und Spätmittelalters am Beispiel der Christus- Ikonografien	87
3.5. Das reformatorische Verständnis von „der Vorsehung Gottes“ und „Theodizee“ am Beispiel der Reformatoren Martin Luther und Johannes Calvin	89
3.5.1. Martin Luther (1483–1546)	90
3.5.2. Johannes Calvin (1509–1564)	96
3.5.3. Neuzeitliche Auseinandersetzung: Das Konzil von Trient	101
4. Erstes Fazit: Zwischen Bedeutung und Verlust der Klage	107
5. Vertiefung: Bedeutung der Klage in der christlichen Liedtradition und liturgischen Kontexten	119
5.1. Die Klage im Katholischen Gebet- und Gesangbuch von 2013	120
5.2. Ausgewählte ökumenische Kirchenlieder im geschichtlichen Wandel	123
5.2.1. Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635): „O Heiland, reiß die Himmel auf“ (1622)	124
5.2.2. Johann Rist (1607–1667): „O Traurigkeit, O Herzeleid“ (1641)	136
5.2.3. Unbekannter Verfasser: „Aus hartem Weh klagt menschlichs G’schlecht, (1586)“	142
5.2.3. Systematischer Ertrag: Die Klage in der christlichen Liedtradition	146
5.3. Einblicke: Ökumenisch getragene Klagefeiern in heutiger Zeit	152
5.3.1. Wissenschaftliche Einblicke: Ökumenisch getragene Klagefeiern in jüngerer Zeit	154

5.3.2	Beobachtungen auf der phänomenologischen Ebene: Drei ausgewählte, öffentliche ökumenische Trauerfeiern nach Großschadensereignissen	161
5.3.3	Systematischer Ertrag: Der Stellenwert der Klage in den ökumenisch getragenen Trauerfeiern in Erfurt, Winnenden und Köln	185
5.4	Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz: Trauerfeiern und Gottesdienste nach Katastrophen	193
5.5	Zweites Fazit: Zwischen Verlust und Bedeutung der Klage	194
5.6	„Theodizee–empfindliche Gottesrede“ (Johann Baptist Metz 1928–2019)	195
5.7	Bezüge zu grundlegenden Fragen der ökumenischen Hermeneutik heute	200
5.7.1	Existenzielle Zugänge zur Frage nach Gott – eine ökumenische Aufgabe	203
5.7.2	Die Studie „Die Frage nach Gott heute“	205
5.7.3	Die Studie „Nach Gott im Leben fragen“	208
5.8	Geistliche Ökumene mit existentieller Relevanz: Gemeinsames Gebet als „Seele des Ökumenismus“ (II. Vatikanische Konzil) ...	210
5.8.1	Konzept und Beispiele: Ökumene des Lebens	213
5.8.1.1	Notfallseelsorge: Erste Hilfe für die Seele	215
5.8.1.2	Bahnhofsmision als Ort einer lebendigen Kirche	218
6.	Perspektiven: Der Klage im ökumenisch gelebten Alltag Raum eröffnen	223
6.1	Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils	224
6.2	Wege der Pastoral in der Gegenwart	229
6.3	Menschliche Herausforderung: Klage in Krisenzeiten und Trauerphasen	233
6.3.1	Krise – Situation des Menschen vor Gott	236
6.3.2	Trauerphasen und die Bereitschaft zur Klage	238
6.4	Konkretisierung: Aufnahme der Thematik „Klage“ in ausgewählten Pastoral-Konzepten	241
6.4.1	Kinder- und Jugendpastoral	241
6.4.1.1	Klageräume: Kinderpastoral	245
6.4.1.2	Klageräume: Jugendpastoral	251

6.4.2	Im Kontext der Ehe- und Familienpastoral	256
6.4.3	Im Zusammenhang mit der Betriebsseelsorge	260
6.4.4	In der Begleitung des letzten Lebensabschnitts	266
6.5	Fazit: Der Klage Raum im ökumenisch gelebten Alltag eröffnen	271
7.	Rückblick und Ausblick	273
7.1	Rückblick: Erkenntnisse in der vorliegenden Studie	273
7.2	Ökumenische Vision: Eröffnung von Räumen der Klage in ökumenischer Gemeinschaft	278
8.	Abkürzungsverzeichnis	281
9.	Quellen- und Literaturverzeichnis	283
9.1	Quellen	283
9.2	Sekundärliteratur	287
9.3	Bild- und Tonmaterial	311
9.4	Internetquellen	311

*Meinem Heimatpfarrer Hans-Herbert Pies († 1992)
und der Ordensgemeinschaft der „Arnsteiner Patres“*

Vorwort der Herausgeber:innen

Vor ein paar Jahren schien es, dass die Pandemie das Schlimmste sei, was der Menschheit passieren könne. Inzwischen finden wir uns in einer Welt multipler Krisen: Naturkatastrophen als Folge der Klimakrise fordern unzählige Todesopfer und erzeugen unermessliches Leid. Der blutige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine fordert bis heute Millionen Opfer, Vertriebene, Tote und Verwundete. Kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt fordern uns heraus, lähmen und schüren Ängste. Wie soll oder kann man umgehen mit den schrecklichen Folgen? Wenn im Leben eines Menschen ein geliebter Mensch verloren geht, dauert es oft Jahre, bis er sich erholt, seinen Verlust betrauern und seine weiteren Schritte im Leben in eine positive Richtung lenken kann. Aber was passiert, wenn eine ganze Nation ihre Liebsten verliert, die Jüngsten und Schwächsten? Gibt es ein Medikament, das solche Schmerzen heilen kann? Gaza ist der Test, an dem die gesamte Menschheit scheiterte, die nach dem Holocaust davon überzeugt war, dass es nie wieder Folter und Völkermord an Juden und Jüdinnen geben würde. Gibt es Wege des Umgangs mit persönlichen und kollektiven Traumata durch Krieg und Zerstörung?

Seit mehr als drei Jahrzehnten trauern in Mitteleuropa, das sich gerade vom Zweiten Weltkrieg erholt hat, ganze Nationen um ihre Toten und Vermissten. In Kroatien ist der 18. November der Nationaltag der Erinnerung an die Opfer in den total zerstörten Städten Vukovar und Skabrnja im Jahr 1991. In Bosnien erinnert man sich am 11. Juli an die 8.372 Opfer, welche in Srebrenica im Jahr 1995 ermordet worden sind. Die traumatischen Erinnerungen an extreme Folter und Ermordung geliebter Menschen können kaum aufhören, solange Nachkommen und Zeugen am Leben sind. Kollektive Kriegstraumata werden in Kroatien und Bosnien-Herzegowina bearbeitet, indem hunderttausende Menschen seit zweiunddreißig Jahren an den Tagen des Gedenkens an die Toten und Ermordeten an diese Orte pilgern, gemeinsam beten, eigene Geschichten erzählen und an den Gräbern gemeinsam Kerzen anzünden. In Kroatien läuteten in diesem Jahr am 18. November auch alle Kirchenglocken, um an die Opfer und ihr Leid zu erinnern. Das gemeinsame Sich-Erinnern, Erzählen, Klagen, Hoffen und Beten hilft Menschen, mit den schrecklichen Ereignissen, mit ihrem Schmerz und ihrer Trauer umzugehen.

In dieser Publikation widmet sich die Autorin der Thematik der Klage und untersucht aus einer theologischen Perspektive die Be-

deutung des Klagens ebenso auf persönlicher wie auch auf sozialer Ebene. Das Thema ist aktuell und notwendig. Das biblische Erbe, die Kirchenväter und die Tradition zeigen uns, dass Trauer für den Menschen und für soziale Gemeinschaften charakteristisch ist, die aus diesem Grund unterschiedliche liturgische Riten pflegen. Der Kerngedanke in dieser Publikation ist die Bedeutung der Klage. Was hilft sie im persönlichen und was hilft sie im gesellschaftlichen Kontext im Umgang mit unermesslichem Leid? Die Klage ist hier gedacht als Potential der Religionen, die es den Menschen ermöglicht, im tiefsten Schmerz eine Sprache zu finden, anzuklagen und sich damit an eine Instanz, Gott, zu wenden. Im Kontext der Kommunikativen Theologie – wenn man an die Optionen Kommunikativer Theologie denkt – bedeutet Klage: Dableiben, wenn nichts mehr geht. Dann kann einem vielleicht die Klage helfen, dieses Dableiben durchzuhalten.

Diese Arbeit untersucht kritisch, inwiefern die katholische Theologie und ihre Liturgie in der Lage sind, Antworten auf die oben genannten Fragen zu geben. Vielleicht ist dies gerade deshalb so, weil die katholische Theologie aus der Theologie der Nähe Gottes im Hl. Geist, aber auch aus der Theologie des Kreuzes, der dunklen Nacht und des verborgenen Gottes hervorgegangen ist, sich in der Theologie der Hoffnung und der Auferstehung fortsetzte und in der *Communio* Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils einen Ausdruck fand. Miriam Gies macht vor allem deutlich, dass gerade die Klage ein Thema für ökumenische Feiern ist. Zudem geht sie der Spur nach, wieso die Klage, obwohl sie doch so relevant ist, gar nicht so relevant ist. Hier wird deutlich, wie sehr die Klage mit dem Gottesbild zusammenhängt. Kommunikativ theologisch ist diese Beobachtung auch deswegen relevant, weil hier die Frage nach Gott und die Bedeutung von Gottesbildern im Mittelpunkt steht. Diese Arbeit zeigt auch, dass die Trauer, aber auch die Opfer von Gewalt, in dieser Welt nicht alleine stehen, sondern dass sie ihre Fortsetzung im Morgenrauen der Auferstehung, im Ostermorgen, finden. Diese theologische Hermeneutik, die den liturgischen Code der Auferstehung und der Hoffnung enthält, steht im Mittelpunkt dieser Arbeit. Das Thema ist schwierig, genau wie die Zeiten, in denen wir uns befinden. Deshalb ist dieses Werk für die heutige Zeit relevant, zeitgemäß und gründlich, weil es die Bedeutung von Religion und Kirche in der heutigen demokratischen Gesellschaft zeigt. Demokratie funktioniert nämlich nicht im Modus der Aggression, sondern im Modus des Mitgefühls und der gegenseitigen Wertschätzung. Laut Hartmut

Rosa brauchen demokratische Gesellschaften ein zuhörendes Herz, für das gerade die Kirchen mit ihren Erzählungen Räume eröffnen können, weil sie über einen kognitiven Kapital an Ritualen und Praktiken, Räumen und Wegen verfügen, in denen ein mitfühlendes Herz erlebt werden kann (Rosa, Demokratie braucht Religion, 2023, 56). Dieses Buch ist ein solcher Raum.

Für die Reihenherausgeber:innen

Jadranka Garmaz

Vorwort

Ich danke dem Herausgeber:innen-Team der Reihe Kommunikative Theologie im Matthias Grünewald Verlag für die Aufnahme in die Reihe und Jadranka Garmaz für das Geleitwort. Ich danke auch Frau Wittenbruch-Overings und Frau Krämer-Kost für ihr kritisches Mitlesen und ‚sprachliches polieren‘ dieser Arbeit. Frau Reuter danke ich für das Erstellen der Druckvorlage.

Mein besonderer Dank gilt meinem Heimat Pfarrer, Hans-Herbert Pies (†1992), und der Ordensgemeinschaft der „Arnsteiner Patres“; deren Spiritualität und pastorales Verständnis haben mich im Laufe der Jahre nicht nur sehr geprägt, sondern stets ermutigt weiterzumachen.

Des Weiteren gilt mein besonderer Dank dem Verein „AGENDA Forum katholischer Theologinnen e.V.“ und ihrer ehemaligen Vorsitzenden, Frau Professorin Dr. Gunda Werner. Mit der zuverlässigen und fachlichen Begleitung von Frau Professorin Dr. Werner konnte ich diese Arbeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr Universität Bochum als Promotionschrift unter dem Titel: „In Gemeinschaft Klage erheben vor Gott – ein Beitrag zur Konkretisierung eines spirituellen Zugangs zur römisch-katholischen Kirche und den Kirchen der Reformation“ einreichen.

Ober-Olm, im September 2023

Miriam Gies

1. Einleitung¹

Täglich erfahren wir über die Medien von neuen Katastrophen und Unglücken, die viel Leid und Not zur Folge haben.² Wir hören beispielsweise von Erdbeben in Kroatien im März 2020 und im Süden Mexikos im Juni desselben Jahres, von der Flutkatastrophe in Süd-asien im Juli 2020, von Waldbränden in Spanien und Kalifornien im August 2020, die Millionen von Menschen betrafen, oder von der Flutkatastrophe im Juli 2021 in mehreren Flussgebieten Mitteleuropas. Neben Deutschland waren Teile Belgiens, der Niederlande, Österreichs und der Schweiz besonders betroffen.³ Fast zeitgleich mit der Flutkatastrophe in Mitteleuropa verlassen die internationalen Truppen – nach fast 20 Jahren – den größten Militärstützpunkt Bagram in Afghanistan und machen damit den Weg für die radikal islamistische Taliban frei. Die Folgen sind Terror und Krieg.⁴ Grund zur Klage gibt es leider immer. Seit März 2020 beherrscht das Covid-19-Virus weltweit das öffentliche Leben. Das Zusammenleben von Menschen, nicht nur in den europäischen Ländern, wurde durch beispiellose Maßnahmen eingeschränkt. Zusammenkünfte in Kirchen, Synagogen, Moscheen und in Einrichtungen anderer Glaubensgemeinschaften wurden ebenso in Frage gestellt, wie das Wahrnehmen von Angeboten in verschiedenen Bildungseinrichtungen. Theater, Freizeit- und Tierparks wurden geschlossen und Urlaubsreisen unter-

¹ Ich verwende in der Fußnotenangabe von Beginn an Kurztitel. Die ausführlichen Literaturangaben finden sich in der vollständigen Literaturliste.

² Die vorliegende Studie vertieft eine Auswahl von Katastrophen und Unglücken, da die täglichen Meldungen den Rahmen dieser Studien nicht nur weit überschreiten, sondern nie zu einem Abschluss führen würden. Des Weiteren möchte ich darauf hinweisen, dass weitere Aspekte und Fragen bezüglich der Bedeutsamkeit der Klage etwa innerhalb der Ostkirchen und der orthodoxen Liturgie, des heutigen, modern-religiösen Judentums oder des Islams den Rahmen dieser Arbeit weit überschritten hätten und deshalb nicht mit untersucht werden konnten. Diese Bereiche bieten sich jedoch geradezu als Gegenstand weiterer theologischer Forschung unter einer vergleichbaren Fragestellung wie meiner Arbeit an.

³ In der Nacht vom 14./15. Juli 2021 verloren durch das Hochwasser in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen mehr als 180 Menschen ihr Leben. Vgl. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/337277/jahrhunderthochwasser-2021-in-deutschland>, Zugriff: 28. 8. 2021; https://de.wikipedia.org/wiki/Hochwasser_in_West_und_Mitteleuropa_2021, Zugriff: 28. 8. 2021.

⁴ Vgl. <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/afghanistan-bagram-nato-abzug-101.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

Am 24. Februar 2022 griff der russische Präsident Putin die Ukraine mit militärischen Mitteln an. Täglich berichten die Medien darüber und die Angst vor einem 3. Weltkrieg scheint zu wachsen.

sagt.⁵ In den Jahren 2020–2022 gab es jeden Tag in den Nachrichten neue Meldungen über das wirtschaftliche Ausmaß der Pandemie. Die Zahlen über Neuinfizierte wurden täglich aktualisiert und bekannt gegeben. Todesfälle wurden gezählt und weitere Maßnahmen, um die Menschen zu schützen, wurden bedacht. Das alltägliche Leben wurde so abrupt verändert, dass sich Existenzängste, Hilflosigkeit und Unsicherheit unter den Menschen verbreiteten. Zeitweilige Lockerungen und Verbotsaufhebungen, waren im Sommer 2020 eine Erleichterung.⁶ Seit Herbst 2020 spitzte sich die Lage wieder zu. Viele Menschen fühlten sich durch erforderliche Maßnahmen in ihren Grundrechten verletzt und klagten deshalb bei den verschiedenen Verfassungs- und Verwaltungsgerichten.⁷ Die Anzahl der eingereichten Klagen zeigt, dass das Phänomen der Klage vor Gerichten ein wesentliches Element des gesellschaftlichen Lebens darstellt.

Menschen klagen vor Gericht gegen politische und gesellschaftliche Ungerechtigkeiten, die Leid verursachen oder machen von ihrem Demonstrationsrecht Gebrauch. In Belarus protestierten die Menschen trotz Demonstrationsverbot seit der Wiederwahl des Präsidenten Lukaschenko im August 2020 gegen dessen diktatorische Politik,⁸ in Amerika protestierten die Menschen nach dem gewaltsamen Tod des Schwarzen George Floyd durch die Polizei im Mai 2020 gegen Rassismus und Polizeigewalt.⁹ Auch hier wird er-

⁵ Covid-19-Virus löste eine weltweite Pandemie aus, wie es sie seit der Pest im Mittelalter und der Spanischen Grippe im 20. Jahrhundert nicht mehr gab. Vgl. <https://www.dw.com/de/corona-live-ticker-vom-16-m%C3%A4rz-ma%C3%9Fnahmen-dies-so-noch-nie-gab/a-52788762-0>, Zugriff: 3.7.2020; https://www.rki.de/DE/Home/homepage_node.html, Zugriff: 13.12.2021.

⁶ Seit November 2021 gibt es – neben den bereits bekannten Mutationen Alpha, Beta und Gammaeine neue Variante der Covid Virus: Omikron. Diese ist unabhängig von den derzeitigen Varianten vermutlich in Südafrika entstanden. Vgl. https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Virusvariante.html, Zugriff: 13.12.2021.

⁷ Vgl. <https://www.etl-rechtsanwaelte.de/aktuelles/erste-gerichtsentscheidungen-zum-coronavirus>; <https://www.etl-rechtsanwaelte.de/aktuelles/erste-gerichtsentscheidungen-zum-coronavirus>; https://www.focus.de/familie/eltern/mehrere-verfahren-klagen-gegen-maskenpflicht-und-corona-regeln-nrw-eltern-gehen-auf-die-barrikaden_id_12315005.html, alle Zugriff: 15.8.2020.

⁸ Vgl. Zeit online: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-08/demonstrationen-belarus-alexander-lukaschenko-praesidentenwahl>, Zugriff: 15.8.2020; <https://www.sueddeutsche.de/politik/belarus-minsk-lukaschenko-massenproteste-1.5007971>, Zugriff: 23.8.2020.

⁹ Vgl. Tagesschau vom 12.6.2020, im Internet unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/trump-polizei-usa-101.html>, Zugriff: 28.5.2022; Tagesschau vom 18.10.2021, im Internet unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/usa-proteste-floyd-101.html>, Zugriff: 28.5.2022.

sichtlich, dass die Klage im „gesellschaftlichen Leben eine unverzichtbare Institution ist und unabdingbar zum Demokratieverständnis gehört.“¹⁰ Zugleich stellt sich die Frage, welche Situationen klaglos hingenommen werden. Was geschieht mit „dem versteckten Leiden der Arbeitslosen, Armen, depressiv Gestimmten, der Einsamen, der sich des sexuellen Missbrauchs Schämenden, der von Verlust und Versagen Geplagten, der Zweifelnden, derer, die in Zwist und Streit auseinander gegangen sind.“¹¹ Zumindest der Klage Raum zu geben, kann eine angemessene Umgangsweise mit dem Leid in der Welt sein.

*„Leid ist zu bekämpfen, weil es der Würde des Menschen widerspricht und, wenn nichts mehr hilft, bei den Leidenden auszuharren, mit ihnen zu trauern, zu klagen und zu hoffen: Solidarität mit den Leidenden. Solidarisch mit den Leidenden zu sein, das heißt auch: den Leidenden eine Stimme geben. Mehr Hilfe für sie einzufordern, sie nicht dem Vergessen anheim zu stellen, sich über das Leid zu empören, zu klagen und nach dem Sinn zu fragen.“*¹² Diese ausgewählten Beispiele lassen die Vielfalt der beklagenswerten Zustände deutlich werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwischen Formen des Leides, das von Menschen verursacht wird, und anderen Gestalten des Leids, die auf Phänomene in der Natur zurückzuführen sind, zu unterscheiden ist. Wen gilt es jeweils anzuklagen? Liegt die Verantwortung für das Leid letztlich bei Gott?¹³ Lässt sich die im Rechtsbereich unverzichtbare Institution des Klagens oder Anklagens auch auf die Beziehung Gott – Mensch übertragen? In welchen Situationen wird im kirchlichen Kontext Gott eine Klage vorgetragen? Unterscheidet sich die gegenwärtige Weise des Umgangs mit der Thematik von früheren Zeiten? Sollte es mehr Räume für die Klage im Alltag des christlichen Lebens geben? Welche Bedeutung hat eine ökumenische Perspektive auf diese Fragestellung? Diesen Leitfragen stellt sich die vorliegende Studie.

Im ersten Schritt dieser Studie wird zunächst durch Hinweise auf die Liturgien im Kontext der Corona-Pandemie eine Hinführung zur Thematik gegeben, danach folgt ein Literaturüberblick und im Anschluss wird das Vorhaben inhaltlich und methodisch beschrieben. Diese Studie beginnt mit der Frage, ob angesichts des Corona-Virus und der durch die Pandemie ausgelösten Empfindungen von Hilf-

¹⁰ Steins: Klagen 11.

¹¹ Böhnke: Rede von Gott, 69.

¹² Böhnke: Rede von Gott, 71.

¹³ Vgl. Kessler: Leid, 9–10.

losigkeit und Existenzangst der Klage in den Gottesdiensten mehr Raum gegeben wurde. In den Bistümern Deutschlands und den evangelischen Landeskirchen ließen die Pfarreiengemeinschaften ein hohes Maß an Kreativität in den Zeiten der Begrenzung liturgischer Feiern in größeren Gemeinschaften deutlich werden. Es gab auf den entsprechenden Internetseiten unterschiedlichste Vorschläge etwa für Hausgottesdienste mit Gebeten und Impulsen zum Gebet in der Familie, tägliche Podcasts oder sonntägliche Videogrüße, die beispielsweise mit kurzen Gedanken zum Evangelium zum Innehalten einladen sollten. Eine Durchsicht der Angebote ließ erkennen, dass nicht die Klage vor Gott, sondern tröstende und hoffungsvolle Worte im Mittelpunkt der jeweiligen Gottesdienste, Gebete und Videobotschaften standen. Zusammenfassend ist festzustellen, dass in den Vorschlägen für Liturgien angesichts der Corona-Pandemie zwar der Anlass zur tiefen Klage erkannt wurde, in den Ausdrucksgestalten dieser Form des Gebets jedoch wenig Raum gegeben wurde. Offenkundig überwiegen in den Gebetsformen, auch in Zeiten großer Not, Äußerungen des Trostes, Appelle, die Hoffnung nicht zu verlieren, sowie Lob und Dank für gelebte Solidarität. Im Vergleich dazu war das Abendgebet von Papst Franziskus, am 27. März 2020 auf dem Vorplatz des Petersdoms anlässlich der Pandemie inhaltlich deutlich anders ausgerichtet.¹⁴ Der liturgische Verlauf des Gebetes erinnerte an die Klagepsalmen: Beschreibung des Leids, Erinnerung an Gottes Handeln früher und Äußerung der Zuversicht. Verstärkt wurde die Wahrnehmung, es gebe Grund zur Klage, durch ein Pestkreuz mit Corpus aus dem 14. Jahrhundert, das der Papst einen Tag vorher vor dem Petersdom hatte aufstellen lassen.¹⁵ Auf ein Gebet und das Hören des Evangeliums folgte die Predigt. Zunächst beschrieb der Papst die Situation in der Pandemie mit Adjektiven wie beispielsweise „trostlos“, „lähmend“, Menschen seien „verängstigt und verloren.“¹⁶ Danach benannte er das Leid, welches Covid-19 über die Menschen brachte und verglich dies mit dem Seesturm, in den die Jünger nach der Erzählung im Evangelium (Mk 4,35–41) geraten sind.

¹⁴ Papst Franziskus: Andacht, in: <https://www.youtube.com/watch?v=NeiAKFFdrJI>, Zugriff: 16.6.2022.

¹⁵ Dieses Kreuz, mit einem lebensgroßen Corpus des Gekreuzigten, wird in Rom als wundertätig verehrt. Es wurde während der Pest 1522 in Prozessionen durch Rom getragen, bis die Seuche nach zwei Wochen nachließ.

¹⁶ Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16.6.2022.

Trotz aller Vorsorge und langer Gewohnheiten gebe es Situationen, die eben nicht planbar seien und auch nicht abgesichert werden könnten.¹⁷ Mehrmals richtete er die Frage Jesu, an die Jünger im Boot, warum sie solche Angst hätten und wo ihr Glaube sei, an die Menschen von heute. Diese Frage lässt innehalten und gibt die Möglichkeit, den Blick wieder auf Gott zu lenken. Wie die Beter und Beterinnen der Klagepsalmen sollen Menschen in Not diese Zeit nutzen, um „den Kurs des Lebens“¹⁸ zu ändern und diesen neu auf Gott hin auszurichten. Diese neugewonnene Perspektive helfe, das Leben und die Schöpfung wieder mehr wertzuschätzen und zu erkennen, wie wichtig jeder Mensch sei und keiner für sich allein leben könne.¹⁹ Franziskus unterstrich diese Botschaft mit einem Zitat aus dem hochpriesterlichen Gebet Jesu: „Alle sollen eins sein.“ (Joh 17, 21). Er nannte beispielhaft jene Menschen, die als „Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, Supermarktangestellte, Reinigungspersonal, Transporteure, ehrenamtliche Helfer und Helferinnen (...) und viele andere“,²⁰ sich Tag für Tag für andere Menschen einsetzten und auf diese Weise viel Hoffnung und Zuversicht ausstrahlten. Diese Worte ließen den Trost erkennen, dass niemand allein gelassen oder vergessen werde. Seinen Gedanken folgten Worte der Ermutigung, Jesus „in die Boote unseres Lebens“²¹ einzuladen, damit er sich unserer Ängste und Sorgen annehmen könne. Im Vertrauen darauf, dass die Boten des Lebens mit Jesus Christus in der Mitte nicht untergehen werden, schloss Papst Franziskus seine Predigt mit folgenden Worten ab:

„Herr, segne die Welt, schenke Gesundheit den Körpern und den Herzen Trost. Du möchtest, dass wir keine Angst haben; doch unser

¹⁷ Vgl. Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-3/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

¹⁸ Vgl. Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

¹⁹ Vgl. Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

²⁰ Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

²¹ Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

Glaube ist schwach und wir fürchten uns. Du aber, Herr, überlass uns nicht den Stürmen. Sag zu uns noch einmal: „Fürchtet euch nicht (Mt 28,5). Und wir werfen zusammen mit Petrus alle unsere Sorgen auf dich, denn du kümmerst dich um uns“ (1 Petr 5,7).“²²

Als Höhepunkt dieser Feier folgte die eucharistische Anbetung im Petersdom, die mit dem außerordentlichen Segen „Urbi et Orbi“ als Zeichen des Trostes und der Hoffnung, das Abendgebet abschloss.²³

Die Einleitung hat gezeigt, dass die Gebetsform der Klage im alltäglichen Leben keinesfalls an Bedeutung verloren hat, aber in der säkularen Gesellschaft nicht mehr so präsent ist, wie etwa die Klage als juristisches Mittel. Im Folgenden wird recherchiert, welche Beachtung die religiöse Klage in der theologischen Literatur erfährt.

1.1 Literaturübersicht zur Theologie der Klage

Die theologische Reflexion der Thematik „Klage“ hat im Laufe des 20. Jahrhunderts eine Veränderung erfahren, die im Folgenden zunächst durch den Vergleich von Beiträgen in den einschlägigen theologischen Lexika zu belegen ist. Im „Lexikon für Theologie und Kirche“ (LThK¹ von 1934) ist ausschließlich das Lexem „Klagelieder“ benannt.²⁴ Zur Darstellung kommt ein Hinweis zu den „Klageliedern des Jeremias“ und zu „der Klagemauer der Juden“ in Jerusalem. Der Artikel „Klagemauer der Juden“ beschreibt zunächst die Bauweise dieses Monumentes und deren zeitliche Einordnung. Dem schließt sich ein kurzer historischer Überblick an, der die jahrhundertelangen blutigen Kämpfe der Juden um die Klagemauer – als Überrest des Tempels in Jerusalem deutlich werden lässt. Es beginnt mit der Niederwerfung des Aufstandes des Bar Kochba 135 n. Chr. durch Kaiser Hadrian und endet mit dem Hinweis, dass gläubige Juden bis in die Gegenwart hinein den alten Brauch pflegen, „an der Klagemauer das Requiem des Alten Bundes“²⁵ zu feiern. Bezüglich der Klagelieder des

²² Papst Franziskus: Wortlaut: Papstpredigt, in: <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2020-03/wortlaut-papstpredigt-gebet-corona-pandemie.html>, Zugriff: 16. 6. 2022.

²³ Vgl. Papst Franziskus: Andacht, in: <https://www.youtube.com/watch?v=Nei-AKFFdrJl>, Zugriff: 16. 6. 2022. Der Petersplatz war, aufgrund der Pandemiemaßnahmen, abgesperrt und somit für die Gläubigen nicht zugänglich.

²⁴ Buchberger: Klagelieder (LThK), 4.

²⁵ Mader: Klagemauer (LThK), 4–5.

Jeremia gibt es keinen Text, sondern lediglich einen Hinweis auf einen Lexikonartikel zu Jeremia. Das Stichwort „Klage“ – allgemein und grundsätzlich betrachtet – wird in der ersten Auflage des „Lexikon für Theologie und Kirche“ nicht behandelt. In der 2. Auflage des „Lexikon für Theologie und Kirche“ (LThK² von 1961), ist unter dem Stichwort „Klage“ ein kurzer Abschnitt zu lesen, in dem die juristische Bedeutung dieses Begriffs thematisiert wird. Demnach handelt es sich bei der Klage um einen „prozesseinleitenden Akt zur Abwehr der Gefährdung eines subjektiven Rechts: der Kläger (actor) ruft den Schutz des Gerichts gegen die Beeinträchtigung seines Rechtes oder Besitzes an (...)“²⁶. Des Weiteren wird kurz erläutert, dass das kirchliche Recht zwischen der „Streit-Klage, die ein strittiges Rechts- oder Besitzverhältnis klären, und der Straf-Klage, die einen Strafspruch verfolgen will“²⁷, unterscheidet. Die Bedeutsamkeit der religiösen Klage wird hier nicht thematisiert. Erst in der 3. Auflage des „Lexikon für Theologie und Kirche“ (LThK³ von 1993) wird die Klage in einem eigenständigen Beitrag sowohl aus anthropologischer²⁸ als auch aus kirchenrechtlicher²⁹ Perspektive interpretiert. Im Rahmen der anthropologisch-theologischen Auseinandersetzung wird die Gebetsform der Klage als „Konfliktgespräch mit Gott“³⁰ bezeichnet, welches die Not und das Elend des Beters vor Gott zum Ausdruck bringe. Die Krise in der Beziehung zwischen Gott und Mensch wird an dieser Stelle vom Autor offen benannt, ohne diese Beziehung jedoch vollständig in Frage zu stellen. Auffallend hierbei ist, dass die Literaturhinweise viele exegetische Beiträge zum Thema Klage, insbesondere aus alttestamentlicher Perspektive, vermerken.³¹

Ein Blick in die Lexikonlandschaft in evangelischer Verfasserschaft bestätigt die Wahrnehmung, dass der Thematik Klage in den letzten Jahrzehnten zwar mehr Raum gegeben wurde als zuvor, sie dennoch vor allem in Zuordnung zur Thematik „Trauer“ thematisiert wird. Dies lässt sich durch einen Vergleich zweier Bände der „Theologischen Realenzyklopädie“ belegen. Band 19 dieses Lexikons notiert lediglich das Stichwort „Klage“³² und verweist auf Band 34 und

²⁶ Scheuermann: Klage (LThK), 312.

²⁷ Scheuermann: Klage (LThK), 312.

²⁸ Vgl. Fuchs: Klage I (LThK), 108–109.

²⁹ Vgl. Güthoff: Klage II (LThK), 109.

³⁰ Fuchs: Klage I (LThK), 108.

³¹ Vgl. Fuchs: Klage I (LThK), 109.

³² Balz: Klage. Verweis auf Trauer (TRE), 226.

das Thema „Trauer“³³. Dort sind, in sechs Abschnitten unterteilt, längere Ausführungen zu lesen, in denen der Aspekt ‚Klage‘ nur am Rande bedacht wird. Der erste Abschnitt zu „religionsgeschichtlichen Aspekten“, benennt zu Beginn die Bedeutsamkeit der Trauer für den Menschen in allen Kulturen. Es folgt eine Erläuterung zu den sogenannten Klagefrauen und deren Funktion bei der Totenklage. Diese „ritualisieren die Gefühle der Trauergemeinde und kanalisieren sie.“³⁴ Daran anschließend folgt unter anderem eine kurze Darstellung der unterschiedlichen Trauerbräuche, etwa der Trauerkleidung, Trauerfarbe und Trauermusik in verschiedenen ethnischen Kontexten. Im zweiten Abschnitt unter der Überschrift „In der Bibel“ erfolgt in zwei Beiträgen die inhaltliche Analyse der Thematik im Alten und Neuen Testament. Im ersten Beitrag wird zunächst die Definition von „Trauer“ aus Sicht des Alten Testaments dargestellt. Ihm folgt die Erläuterung der Trauerriten im Alten Testament und deren Bedeutsamkeit für die Menschen. Die Klage wird ausschließlich im Zusammenhang mit der Totenklage erwähnt. Der zweite Beitrag befasst sich mit der Definition und Bedeutung der Trauer zur Zeit des Neuen Testaments. Interessant ist, dass dem trauernden und klagenden Menschen Trost zugesprochen wird (Mt 5,4) und die Trauer – innerhalb der johanneischen Schriften – nach Jesu Tod und Auferstehung eine zusätzliche Bedeutungserweiterung erfährt. Die Trauer der Jünger Jesu nach seiner Rückkehr zum Vater wird durch den Heiligen Geist in Freude verwandelt (Joh 16,20). Der dritte Abschnitt, dem „Judentum“ gewidmet, gliedert sich in folgende drei Aspekte: „rituelle Totentrauer“, „kollektive Volkstraue“ und „Trauer Gottes“. Die Klage wird hier lediglich im dritten Punkt – „Trauer Gottes“ – kurz benannt. Gott klagt und trauert in besonderer Weise über die Zerstörung Jerusalems und das Exil des Volkes Israel in Babylon. Der „kirchengeschichtliche“ Abschnitt umfasst die Zeitspanne von der Alten Kirche bis in das 20. Jh. Hier wird deutlich, dass die Deutungsformen der Trauer über die Jahrhunderte hinweg stets dynamisch blieben. Das frühe Christentum ließ noch die Rituale aus der Bibel erkennen, während sich im Mönchtum eine Differenzierung der Trauer entwickelt. Es wurde die Abschiedstraue aufgrund des Todes von der Bußtraue unterschieden. Die Bußtraue ließ das Weinen und Klagen über die eigenen und die Sünden der anderen Menschen laut werden. Mit „Thomas von Aquin gewinnt die metaphysisch orien-

³³ Emmendorffer: Trauer I-VI (TRE), 4–27.

³⁴ Gerlitz: Trauer I (TRE), 4.

tierte Psychologie systematisch an Gestalt.³⁵ Die Trauer gehört zu den menschlichen Grundemotionen und wird „(...) je nach ihrer Beziehung zu Vernunft, Tugend (Glaube) und Gesamtziel des Menschen (ewige Glückseligkeit) ethisch differenziert beurteilt (...). In den mittelalterlichen Tugend- und Lasterlehren erscheint die Trauer vorrangig als Moment der Haupt- oder Todsünde der *acedia*.“³⁶ Die Klage wird hier nicht explizit in den Fokus gerückt. Veränderung erfährt das Trauerverständnis im Rahmen der reformatorischen Neuorientierungen. Martin Luther wendet sich sowohl von der traditionellen Affektenlehre des Thomas von Aquin als auch von seinem Verständnis der „Todsünde“ ab. Dies „ist mit der Thematisierung des Glaubens als des vom Gotteswort bestimmten Grundaffekts verbunden, der mit der Gesamtexistenz des Menschen vor Gott auch über den Charakter der Trauer nach 2 Kor 7,10 entscheidet“³⁷. In den darauffolgenden Ausführungen über das 17. Jh., den Pietismus und die Aufklärung, das 19. und 20. Jh. findet das Thema „Klage“ in Theologie und Frömmigkeit kaum noch Beachtung. In der zweiten und dritten Auflage des, der reformatorischen Tradition verpflichteten, Lexikons „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ (RGG² von 1929 und RGG³ von 1959) wird die „Klage“ ausschließlich im Zusammenhang mit den Klageliedern des Jeremia erwähnt. Der Fokus dieser beiden Artikel liegt neben der Erläuterung zum Namen des Buches und seiner Stellung im Kanon auf Form und Metrum dieser Texte. Ebenfalls von Bedeutung ist der Sitz im Leben, der geschichtliche Ort und die Frage nach dem Verfasser.³⁸ In der vierten Auflage des Lexikons „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (RGG⁴ von 2001)³⁹, wird das Thema ‚Klage‘ mit fünf Unterabschnitten ausführlich behandelt.⁴⁰ Bereits im ersten Abschnitt „Religionswissenschaftlich“ wird klar formuliert, dass diese Gebetsform auf das alltägliche Leben des Menschen ausgerichtet ist. Die Klage wirkt gleichsam als Ventil und Verarbeitung für „Situationen, die als psychisch, physisch oder sozial schmerzhaft empfunden werden“⁴¹. Der

³⁵ Kirn: Trauer IV (TRE), 15.

³⁶ Kirn: Trauer IV (TRE), 15.

³⁷ Kirn: Trauer IV (TRE), 16.

³⁸ Vgl. Gunkel: Klagelieder Jeremiae (RGG), 1049–1052; Vgl. Kraus: Klagelieder Jeremia (RGG), 1627–1629.

³⁹ Der Titel dieser Lexikonreihe wurde für die vierte vollständig überarbeitete Auflage verändert von „Religion in Geschichte und Gegenwart“ in: „Die Religion in Geschichte und Gegenwart.“

⁴⁰ Janowski: Klage II (RGG), 1390–1391.

⁴¹ Alles: Klage I (RGG), 1389.

zweite Abschnitt „Biblich“⁴² befasst sich zunächst mit der Formgeschichte der Klage. Hierbei wird unter anderem festgestellt, dass sich die Klage formal in drei Kategorien einteilen lässt. Es handelt sich um die Klage in der Frühzeit, um die ritualisierte Klage der einzelnen Beter sowie drittens, im Buch Hiob und in Prosagebeten der Spätzeit. Die Klage des Einzelnen bildet die größte Gruppe innerhalb der Klagegattungen. Außerdem werden neben einem Artikel zur „Struktur und Anthropologie der Klage“ auch die „Theologie der Klage“ und „Jesus und die Klagefrömmigkeit Israels“ innerhalb dieses zweiten Abschnitts thematisiert. Der darauffolgende dritte Abschnitt „Systematisch-theologisch“ verweist darauf, dass die Klage „seit den ältesten Zeiten der Kirche im Gottesdienst fast erloschen, im alltäglichen Leben der Christen – durch den Einfluss der Stoa – zurückgedrängt und, wo sie elementar hervorbricht, ohne Form ist. Die systematisch-theologische Reflexion hat sie fast völlig vernachlässigt (...). Auch wenn ‚das religiöse Klagen‘ bis heute keinen entscheidenden Gesichtspunkt der Dogmatik darstellt, so findet die Begriffssystematik langsam Eingang in maßgebende Handbücher und Lexika. Das ist erstaunlich. Denn die Klage betrifft das innerste Geheimnis des christlichen Glaubens: Kreuz und Auferweckung Jesu Christi, kurz: die Osternacht.“⁴³ Festzustellen ist, dass in der Lexikon-Literatur selbst auf die Veränderung der Bedeutsamkeit der Klage in theologischen Nachschlagewerken verwiesen wird. In der Handbuchliteratur für Pastoraltheologie⁴⁴ fällt auf, dass die „Klage“ des Menschen vor oder auch gegen Gott bis heute keine explizite Aufnahme als Stichwort, das gedanklich entfaltet wird, gefunden hat. In gedanklicher Nähe zur Thematik steht gewiss die Rede von der „Krise“ oder der „Lebenskrise.“⁴⁵ Diesbezüglich konzentriert sich der Blick auf die Frage, welche Befindlichkeit ein Mensch haben kann, der eine „Lebenskrise“ erfährt.⁴⁶ Die mögliche Bereitschaft zur Klage wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt. In pastoraltheologischen Beiträgen richtet sich die Aufmerksamkeit primär auf den Aspekt der Heilung bzw. des Heilwerdens.⁴⁷ Vorgänge in diesem Prozess, auch mit Hilfe von begleitenden, therapeutischen Gesprä-

⁴² Janowski: Klage II (RGG), 1389–1390.

⁴³ Bayer: Klage III (RGG), 1391.

⁴⁴ Vgl. Aigner: Grundbegriffe der Pastoraltheologie.

⁴⁵ Vgl. Müller: Seelische Krisen, 247–263. Klessmann: Pastoralpsychologie; Baumgartner: Handbuch der Pastoralpsychologie.

⁴⁶ Vgl. Klessmann: Pastoralpsychologie, 452–455.

⁴⁷ Vgl. Baumgartner: Pastoralpsychologie.

chen durch Seelsorger oder Seelsorgerinnen, werden bedacht.⁴⁸ Die Gebetsform der ‚Klage‘ vor Gott wird in diesem Zusammenhang nicht explizit reflektiert. Eine weitere Möglichkeit, der Thematik Klage in pastoraltheologischer Perspektive auf die Spur zu kommen, ist eine Recherche im Hinblick auf die Bearbeitung der Stichworte „Tod“ und „Trauer“. Das Thema „Tod“ wird unter anderem im Zusammenhang mit den Überlegungen zum „Menschenbild der Gesprächspsychotherapie“⁴⁹, „zum Gebet und zur Meditation als Weg zur Identität“⁵⁰ und im Rahmen der „Krankenhauseelsorge“⁵¹ behandelt. In keinem der genannten Themenfelder wird die Klage vor Gott als eine Antwort des Menschen auf das erfahrene Leid in Betracht gezogen. Der Fokus wird auf den Trost durch die österliche Hoffnung auf Auferstehung gelegt. Die Unausweichlichkeit des Todes wird als ein Faktum gesehen, vor das der Mensch gestellt ist und das ihn, je nach psychischer Verfassung, in eine Krise führen kann. Ähnliches lässt sich im Blick auf die Trauer feststellen. Auch im Kontext der Ausführungen über die unterschiedlichen Phasen der Trauer wird dem Aspekt der Klage keine Beachtung geschenkt. Nicht zuletzt im thematischen Zusammenhang der Bewältigung von Schuldenerfahrungen sucht man in der pastoraltheologischen Handbuchliteratur vergebens nach inhaltlichen Bezügen zur Klage. Ein weiterer Bereich der theologischen Reflexion, der auf den Aspekt der Rezeption des Klagemotivs hin zu befragen ist, ist die Religionspädagogik. Im Handbuch der Religionspädagogik von 1973⁵² wird diese Thematik noch nicht genannt. In der Mitte der achtziger Jahre des 20. Jh. findet sich dann in einem Standardwerk der Religionspädagogik⁵³ ein nachdrücklicher Hinweis auf die Bedeutung der Klage: Rainer Bucher kommt hier zu folgenden Ergebnissen: „In der Klage formuliert sich die Selbstbehauptung des menschlichen Subjekts gegenüber Erfahrungen seiner Bedrohung. Klagen ist deshalb in dem Maß ein zutiefst existentielles Geschehen, als die beklagte Gefährdung der eigenen Subjektivität Realität (...) geworden ist. Sowohl ungerechtfertigtes Jammern wie auch die Unfähigkeit zur Klage dokumentieren denn auch einen durchaus identischen Sachverhalt: mangelndes Vertrauen in die eigene Person, ihre Würde und Stärke.“

⁴⁸ Vgl. Klessmann: Seelsorge als Kommunikation, 408–427.

⁴⁹ Vgl. Brunner: humanistisch-psychologische Menschen-Bild, 78.

⁵⁰ Schulz: Gebet und Meditation, 283.

⁵¹ Vgl. Heller: Krankenhauseelsorge, 456; Sterbegeleit, 457.

⁵² Feifel: Handbuch der Religionspädagogik.

⁵³ Bucher: Klagen (HRPG), 411–413.

Doch weder die Situation dämonisierendes Selbstmitleid noch der Verzicht auf ein-klagende Selbstbehauptung der eigenen Subjektivität entsprechen der Würde der menschlichen Person. Menschlicher Existenz ohne die eingeübte Fähigkeit zur Klage droht Identitätsdiffusion.“⁵⁴

Wie bedeutsam das Klagen vor oder gegen Gott ist, zeigt sich zudem in vielfältiger Weise im Religionsunterricht. Das Thema Klage ist meistens in der Lehrplanvorgabe unter „Sterben und Tod“, abgestimmt auf die jeweiligen Jahrgangsstufen⁵⁵ und Schulformen, zu finden: etwa in der Jahrgangsstufe 5/6 im Rahmen einer Unterrichtsreihe „Hilfe- und Klagerufe in der Not. Mobbing und Psalmen – eine Schreibwerkstatt.“⁵⁶ Anhand eines aktuellen Themengebietes wird die Gebetsform der Klage in das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler gehoben. Dabei lernen die Kinder, dass die Psalmen Sorgen und Nöte in Worte fassen, in denen sie sich selbst heute in ihrer Gegenwart wiedererkennen können, obwohl die Entstehung der Texte weit zurückliegt. In der Jahrgangsstufe 9/10 kann die Klage im Rahmen einer Unterrichtsreihe⁵⁷ aufgegriffen werden und in der gymnasialen Oberstufe⁵⁸ wird das Thema innerhalb der Theodizee-Thematik wieder präsent. Viele Einzelstudien aus der Religionspädagogik⁵⁹ befassen sich mit den Themen Krankheit, Sterben, Tod und Theodizee. Sie bedenken hierbei jedoch primär, wie mit Kindern und Jugendlichen adäquat über diese Themen gesprochen werden kann. Deshalb wird die Frage nach der Klage hier nur sekundär behandelt. Auffällig ist, dass in dem 2001 erschienenen Lexikon der Religionspädagogik⁶⁰ die „Klage“ weder unter dem Stichwort „Sterben und Tod“ noch unter „Trauer“ oder „Krise“ erwähnt wird. Bezüglich der Liturgiewissenschaft ist festzustellen, dass in der Handbuchliteratur⁶¹ die Thematik „Klage“ als Stichwort vorkommt. Die „Klage“ wird hier zunächst im Zusammenhang der „Konturen und Elemente anlassgebundener Bußbegehungen“⁶² angesprochen. An dieser Stelle ist erkennbar, dass – im Unterschied zur kalendarisch fixierten Süh-

⁵⁴ Bucher, Klagen (HRPG), 411–412.

⁵⁵ Vgl. Blumentritt: Lara's Schmetterling; Hildebrand-Mallitsch: Lebendiges vom Tod.

⁵⁶ Schwarz: Hilfe -und Klagerufe, 1–44; Vgl. Choltitz: Leben mit dem Tod; Brokemper: Tod.

⁵⁷ Vgl. Boschki: Lebens- und Glaubensgeschichte.

⁵⁸ Ostendorp: Theodizee, 1–50.

⁵⁹ Boschki: Zugänge zum Unzugänglichen; Korneck: Hiob.

⁶⁰ Mette: Religionspädagogik 1–2.

⁶¹ Schmidt-Lauber: Liturgik; Meyer: Sakramentliche Feiern.

⁶² Oberforcher: Sühneliturgie, 33.

nehandlung – in der aus aktuellem Anlass vollzogenen Bußbegehung die Störung in der Beziehung zwischen Gott und Mensch stärker thematisiert wird. Die Folgen der Versündigung werden benannt und inhaltlich konkretisiert, durch den Ausdruck des Schmerzes und der Betroffenheit (Klage), durch das Bekennen von Schuld sowie durch den Appell an die Versöhnlichkeit Gottes.⁶³ „Als Annäherung an eine eigentliche Bußliturgie erweist sich die Beobachtung einer rituellen Klagebegehung in Israel, deren Wurzel weit zurückreichen. Ohne dass im Einzelnen der rituelle Ablauf gesichert ist, lässt sich aus der Kombination der verschiedenen Texthinweise folgendes Schema rekonstruieren:

1. Anlass: akute Not oder Gefahr für das Volk
2. Aufruf der Priester (eventuell mit Hornblasen) zur Klagebegehung
3. Zeichen der Trauer: Fasten- Kleidung- Trauergesten- Abstinenz von der Arbeit – kultische Reinigung
4. Liturgische Versammlung mit Ältesten und Volk
Opfergottesdienst
Klagegebete und Schuldbekennnis (mit Trauerriten?)
Appell an Gottes Bundestreue und Hilfsbereitschaft
Rettungszusage durch Heilsorakel (?)“⁶⁴

Innerhalb des zitierten Artikels wird zudem auf den engen Bezug zwischen Klage und Trauer hingewiesen. Demnach gibt es eine zweifache Gestalt der Trauer: Zunächst ist von einer Trauerpraxis die Rede, welche „als Reaktion auf Not, Unglück, Tod folgt (Gen 37,34; Jos 7,6; 2 Sam 1,11 f.). Sie macht das Geschehene nicht rückgängig, sondern zielt offenbar auf seine innere Bewältigung und Akzeptanz (‘Trauerarbeit’) mit Hilfe religiöser Sinnggebung.“⁶⁵ Eine davon zu unterscheidende zweite Form der Trauer zielt darauf ab, „angesichts göttlicher Strafaktionen die Konzentration wieder auf die Beziehung zu Gott (2 Sam 12,16–23)“⁶⁶ zu lenken. Mit dieser Klagebegehung soll eine Veränderung und Wende des Unheils erwirkt werden. „In nachexilischer und spätalttestamentlicher Zeit kristallisiert sich ein liturgisches Formular einer Bußfeier mit standardisierten Gebeten heraus, das sich auch in den Klagepsalmen spiegelt. Für das Ver-

⁶³ Vgl. Oberforcher: Sühneliturgie, 33.

⁶⁴ Oberforcher: Sühneliturgie, 34.

⁶⁵ Oberforcher: Sühneliturgie, 35.

⁶⁶ Oberforcher: Sühneliturgie, 35.

ständnis dieser expressiven Bußgebetsprache ist die traditions- geschichtliche Beobachtung wertvoll, dass in den Klagepsalmen des Volkes wie des einzelnen ein reiches Motiv- und Ausdrucksrepertoire zur Verfügung stand.⁶⁷ Interessant ist in diesem thematischen Zusammenhang, dass die Klage sich nicht direkt auf Gott bezieht, der Mensch sich vielmehr selbst anklagt und um Versöhnung mit Gott bittet. Es gibt in der Liturgiewissenschaft verschiedene Einzelstudien⁶⁸, welche die Klage als Gebetsform vor Gott intensiv aus unterschiedlichen Blickwinkeln bedenken. Sie verdeutlichen, dass die Klage weit mehr impliziert als eine psychische Befreiung von physischem oder sozialem Leid. Vor Gott zu klagen oder gar Gott anzuklagen, holt den gläubigen Menschen aus seiner Lethargie heraus. Emotionen werden ersichtlich. Hieraus lässt sich erkennen, dass die betende Person an Gott festhält und ihn direkt mit ihrem Leid konfrontiert. Bemerkenswert ist sowohl die historische Entwicklung als auch die enge Verbundenheit zwischen der religiösen Klage und entsprechenden Ritualen besonders nach Erlebnissen, die als Katastrophen⁶⁹ zu bezeichnen sind. Ein weiterer Bereich der theologischen Reflexion, der auf den Aspekt der Klage zu untersuchen ist, ist die systematische Theologie. Hier gibt es ebenfalls verschiedene Einzelstudien, die sich anhand unterschiedlicher Fragestellungen mit der Klage auseinandersetzen. Johann Reikerstorfer befasst sich beispielsweise in seinem Aufsatz innerhalb des vierten Kapitels „Systematische und Praktische Theologie“ im Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 16 mit der Klage innerhalb der Christologie.⁷⁰ Der Fundamentaltheologe sieht die Aufgabe seines Fachs unter anderem darin, die facettenreichen Leiderfahrungen in der Welt in der Klage zu Gott zur Sprache zu bringen, damit eine Bejahung des Geschöpflichen und seine Vermissung im Bewusstsein des Menschen möglich bleibt. Bemerkenswert ist, dass sich die systematische Theologie in den letzten ca. 20 Jahren vermehrt mit der oben genannten Thematik auseinandersetzt. In der Hauptsache geht es um die Theodizee-Frage und die damit verbundenen Herausforderungen.⁷¹

⁶⁷ Oberforcher: Sühneliturgie, 36–37.

⁶⁸ Vgl. Bärsch: Trauernde trösten; Franz: Ernstfall des Betens; Franz: Finsternis; Kramm: Trauerfeiern.

⁶⁹ Vgl. Post: Current Post-Disaster, 51–75.

⁷⁰ Vgl. Reikerstorfer: Klage in der Christologie, 26728–7.

⁷¹ Vgl. Böhnke: Leid erfahren; Barthel: Das Leiden; Kessler: Das Leid in der Welt; Kreiner: Gottes Güte; Hinze: Ecclesial Impasse.

Einen anderen Blickwinkel nutzt der amerikanische Theologe Bradford E. Hinze in seinem Aufsatz: „Ecclesia Impasse: What can we learn from our laments?“ Die aktuellen Geschehnisse innerhalb der katholischen Kirche haben ihn dazu bewogen, die Bedeutung der Klage und Sackgassen in der Kirche zu untersuchen. Nach Recherchen in der Heiligen Schrift, klassischen Texten zur Spiritualität und theologischen Reflexion von Augustinus, zu den biblischen Psalmen, vertritt Hinze die These, dass in der pastoralen Praxis der Kirche Wege gefunden werden müssen, die Bedeutung des religiösen Klagens wieder mehr zu achten. Auf diese Weise könne die Klage ein Ort theologischer Erkenntnis (locus theologicus) werden. Die exegetischen Forschungsarbeiten zum Alten Testament im 20. Jh. von Hermann Gunkel und Joachim Bergisch ließen die Bedeutsamkeit der religiösen Klage deutlich werden. Die Studie von Gunkel und Bergisch⁷² stellt – zunächst mit Blick auf die Klage des Volkes – fest: „Der Sitz der Gattung im Gottesdienst ist das Fasten, das große Klagefest, das die Gemeinde bei allgemeinen Nöten hie und da zu halten pflegt.“⁷³ Die Klage vor Gott im Rahmen eines Gottesdienstes lässt die vertraute Beziehung zwischen Gott und seinem Volk deutlich werden. Diese Erkenntnis wird verstärkt durch weitere Untersuchungen der Klagelieder des Einzelnen: „Die Klagelieder des Einzelnen bilden den eigentlichen Grundstock des Psalters. Schon nach ihrer Zahl ragen sie unter dem übrigen hervor. So sind denn auch einzelne solcher Gedichte, wie es scheint, in den Gottesdienst des Königstempels von Jerusalem gedrungen. Diese Dichtungen waren so beliebt und ergreifend für jedes Herz, dass man sie auch bei den gottesdienstlichen Begehungen des Königs nicht entbehren wollte. (...) Die Poesie des Einzelnen geht doch Israel bei aller seiner Vaterlandsliebe ganz anders an Herz und Nieren als die Dichtung, die vom Volk handelt (...). So war es denn der schwerste Fehler, den die Psalmforschung überhaupt begehen konnte, dass man diese so lebendige Poesie des Einzelnen völlig verkannte und das ‚Ich‘ der Klagelieder überall auf die Gemeinde bezogen hat. (...) Die Hauptgründe gegen diese Deutung seien hier kurz angedeutet. Eine solche Personifikation in der ersten Person ist nur in vollem Pathos möglich und nur da anzunehmen, wo der Dichter es ausdrücklich sagt oder wo es durch den Sinn unzweifelhaft gefordert wird, sofern man nicht in völlige Willkür verfallen will. Wo aber solche nicht allzu häufigen

⁷² Vgl. Gunkel: Einleitung.

⁷³ Gunkel: Einleitung, 117.

Fälle nicht vorliegen, ist die Erklärung des Ich's auf den Dichter selber so natürlich, ja, im Grunde selbstverständlich (...).⁷⁴ Claus Westermann erweitert die Forschungsperspektive, in dem er die Klagetexte des Alten Testaments intensiv untersucht. Zu Beginn seines Aufsatzes stellt er fest: „Die Klage gehört als ein Element zum Gesamtvorgang der Rettung. Wird in einer Theologie des Alten Testaments der Rettung aus Ägypten eine grundsätzliche Bedeutung gegeben, dann muss sie auch der Klage zuerkannt werden, dem Rufen aus der Not, auf das hin das helfende Eingreifen Gottes erfolgt. Vom Anfang bis zum Ende gehört im Alten Testament das Rufen aus der Not, der Schrei aus der Tiefe zu dem, was zwischen Gott und Mensch geschieht. Wenn die Klage bisher in der Theologie des Alten Testaments eine nur geringe oder gar keine Bedeutung hatte, so hat das zwei Gründe. Einmal war nicht genügend bewusst, dass Totenklage und Leidklage, die in den modernen Sprachen begrifflich nicht mehr getrennt sind, im Alten Testament und in der Antike überall zwei verschiedene Phänomene mit zwei verschiedenen Vokabeln sind. Die Totenklage sieht zurück, die Leidklage sieht nach vorn; sie ist dem Leben zugewandt und erfleht die Wende des Leids. Die Leidklage ist ein zu Gott hingewandtes Reden, die Totenklage dagegen ist eine profane Gattung (z. B. 2Sam 1). Der andere Grund liegt darin, dass die vom Gebet abgelöste Klage im Laufe einer langen Entwicklung ihren ursprünglichen Sinn verlor und dadurch einen negativen Akzent erhielt. Die Klage wurde zum bloßen Sich-Beklagen, zum Jammern, damit trat sie in Gegensatz zu einer tapferen oder gläubigen Haltung. Wenn wir ein Lob damit aussprechen, dass wir sagen: ‚Er hat nie geklagt‘ oder wenn ein Sprichwort mahnt: ‚Lerne leiden, ohne zu klagen!‘, so ist damit etwas anderes gemeint als die Klage im Alten Testament. Die aus dem Gebet ausgeschiedene, nicht mehr als Ruf zu Gott verstandene Klage musste entarten, weil ihr eigentlicher Sinn ja der Appell an Gott war.“⁷⁵ Vor diesem Hintergrund wird nachvollziehbar, dass die Gebetsform der Klage keine Blasphemie darstellt, sondern – im Gegenteil – auf die intensive Beziehung zwischen Gott und dem Menschen hinweist. Hierbei erfährt die Klage des einzelnen Menschen besondere Beachtung. Westermanns Analyse der Gattung „Klagepsalm“ führte zur Erkenntnis wiederkehrender Strukturelemente, „die zeigen, dass die Klage im Alten Testament einen wesentlichen Anteil hat an dem, was zwischen Gott und Mensch ge-

⁷⁴ Gunkel: *Einleitung*, 173–174.

⁷⁵ Westermann: *Theologie des Alten Testaments*, 147–148.

schieht⁷⁶: Anrede Gottes, Klage des Einzelnen, Vertrauensbekundung, Bitte um Befreiung aus der Not, Bekenntnis der Schuld bzw. Unschuld und das Lobgelübde.⁷⁷ Georg Steins ist es zu verdanken, dass die Thematik „Klage“ in der Forschungsgeschichte weit über das Alte Testament hinaus an Bedeutung gewonnen hat: Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Disziplinen der Theologie, hat er die Klage aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.⁷⁸ Mit dieser Studie gelang es, das Thema „Klage“ stärker in den Blickpunkt des Interesses zu rücken. Dazu passt es, dass ein Band aus der Reihe „Jahrbuch für biblische Theologie“⁷⁹ sich der Thematik „Klage“ widmet und diese aus Sicht der unterschiedlichen Fächer der Theologie beleuchtet. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Thematik der Klage innerhalb der theologischen Disziplinen in den letzten ca. zwei Jahrzehnten wachsende Beachtung erfahren hat. Dies zeigt beispielhaft der Vergleich des Umgangs theologischer Lexika mit diesem Themenbereich, der oben vorgenommen wurde. Aus dieser Literaturübersicht heraus – vor allem aus der Darstellung von Claus Westermann und Georg Steins – wird ersichtlich, dass Klage und Trauer näher zu definieren, und wie folgt voneinander zu unterscheiden sind: Religiöse Klage liegt dann vor, wenn Worte und Laute Schmerz, Trauer und Kummer zum Ausdruck bringen. Ein Mensch, der klagt, macht deutlich, woran er leidet und dass er Hilfe benötigt.⁸⁰ Trauer dagegen ist eine „emotionale Reaktion tiefer seelischer Schmerzen, besonders um einen Verstorbenen.“⁸¹

Im weiteren Verlauf der vorliegenden Studie wird zu untersuchen sein, warum und mit welchen Inhalten die Gebetsform der Klage in der Literatur in den letzten Jahrzehnten mehr in den Mittelpunkt gerückt ist. Zudem lässt sich bereits an dieser Stelle andeuten, dass es trotz der in den letzten Jahrzehnten intensivierten Auseinandersetzung mit dem Thema „Klage“ noch offene Fragen gibt.

⁷⁶ Westermann: Theologie des Alten Testaments, 149.

⁷⁷ Vgl. Westermann: Theologie des Alten Testaments, 147–153; Zenger: Feindpsalmen verstehen; Ebner: Klage und Auferweckungshoffnung, 73–87; Schwienhorst-Schöneberger: Der Weg durch das Leid.

⁷⁸ Vgl. Steins: Schweigen wäre gotteslästerlich.

⁷⁹ Ebner: JBTh 16.

⁸⁰ Vgl. Beirer: Kraft der Klage, 1819.

⁸¹ Specht-Tomann, Trauer I (LThK), 196–197.